Krakauer Zeitung.

Nr. 26. Mittwoch den 1. Februar 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. November v. J. den Titularbischof von Scutari, Lector und Kanonicus an der Kathedralkirche zu Großwardein, Michael v. Fogarasy, zum römisch-katholischen Bischof von Siebenbürgen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters, Carl Fichtner, in Anerkennung seiner ausgezeichneten künstlerischen Leistungen, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Jänner d. J. dem Patron der Chirurgie, Adolf Mohr in Graz, in Anerkennung seines uneigennützigen patriotischen Wirkens bei der Behandlung von Verwundeten, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Jänner d. J. dem Zolleinnehmer zu Nadbrzezie, Felix Gutowski, in Anerkennung seiner besonders eifrigen und ersprießlichen Pflichterfüllung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. dem Vice-Admiral, Hans Birch Freiherrn v. Dahlerup, bei dessen Uebernahme in den Ruhestand, in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen, den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit allergnädigst bekanntzugeben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner d. J. den von der Generalversammlung der Bankactionäre gewählten Directoren Johann N. Scanavi und Ludwig Ladenburg die Allerhöchste Bestätigung auf die statutenmäßige Dauer allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wahl des Michael Fabrello zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Vicenza bestätigt.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 23. December 1859 §. 6 wurde von den 5% auf österreichische Währung lautenden Staatsschuldverschreibungen die für die Monate November und December 1864 mit 88.200 Gulden entfallende ¼perc. Quote eingelöst.

Die Staatsschuldverschreibungen werden auf den Creditsbüchern gelöscht und sodann zur Tilgung abgegeben.

Mit Hinzurechnung der laut Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ vom 30. Dec. 1864 bis dahin eingelösten 2,019.300 fl. sind daher nunmehr an 5% in österreichischer Währung verzinslichen Obligationen aus dem Umlaufe gebracht, zusammen 2,107.500 Gulden.

Wien, am 28. Jänner 1865.

Vom k. k. Finanzministerium.

Stand
der im Umlaufe befindlichen Münzscheine.

Der Gesammtbetrag der zu Ende December 1864 im Umlaufe befindlichen Münzscheine bestand in 3,613.677 fl.

Wien, den 28. Jänner 1865.

Vom k. k. Finanzministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 1. Februar.

Die Antwort Preußens auf die letzte österreichische Depesche wurde vorgestern überreicht und hat, wie der „Schles. Ztg.“ tel. gemeldet wird, nicht befriedigt. Gerüchtweise, schreibt das „Fremdenblatt“, verlautet, daß dieselbe es rathsam findet, das Gutachten der Kronjuristen über das Erbrecht in den Herzogthümern abzuwarten, um dann die Interessen- und die Rechtsfrage unter Einem zu behandeln. Dem genannten Blatt scheint es nicht überflüssig, hiebei zu bemerken, daß die Beziehungen der Cabinete Oesterreichs und Preußens als europäischer Mächte derart freundschaftlich geworden sind, daß nicht leicht eine Frage zweiten Ranges dieses Verhältniß zu erschüttern im Stande wäre. Ueber die Frage der Herzogthümer wird die Discussion wahrscheinlich noch ziemlich lange fortgeführt werden. Die beiden Mächte dürften der Natur der Sache nach von verschiedenen Standpuncten ausgehen, aber diese Frage trägt auf keinen Fall den Keim eines Zerwürfnisses in sich und wird auf die eine oder andere Art, jedenfalls aber auf dem Wege der Vereinbarung gelöst werden.

Die „Spen. Z.“ enthält ein Telegramm aus Wien, welches obige Angaben bestätigt. Die preußische Antwort, heißt es in demselben, formulirt keine Forderungen bezüglich des zukünftigen Verhältnisses der Herzogthümer und will die Meinung der Kronsyndici wegen gleichzeitiger Entscheidung der Erbfolge und des Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen abgewartet wissen. Man erwartet eine sofortige Erwiderung von Seiten Oesterreichs.

Das „Vat.“ schreibt: Ueber die schon vorgestern erwartete, indeß durch einen Zufall verspätete preußische Antwort auf die diesseitige Depesche vom 21. Dec. können wir für heute nur mittheilen, daß sie wesentlich darauf gerichtet ist, einen raschen Ausgleich (?) der schwebenden Differenzen herbeizuführen. Der Herzog von Augustenburg hat, wie die Staatsmänner in München und Dresden bereits mit großem Mißfallen erfahren haben, ein vertrauliches Abkommen mit der Krone Preußen getroffen, welches vor der Hand als Geheimniß betrachtet und darum in dem gewöhnlichen diplomatischen Schriftwechsel zunächst nicht discutirt werden soll. Die Haltung unseres auswärtigen Amtes gewinnt durch ihre Mäßigung gegen Rechts (Preußen) und Links (eigentliches Deutschland) eine vergrößerte Bedeutung. Frankreich wie England haben sich in jüngster Zeit beeilt, durch ihre Bevollmächtigten dem Grafen Mensdorff ausdrücklich die Versicherung geben zu lassen, daß sie im vollsten Vertrauen auf seine Thätigkeit sich von einer eingehenderen Antheilnahme an der Lösung der Herzogthümerfrage auch weiterhin fern halten würden. (Die Berliner officiösen Blätter bestätigen dies, wenn auch unter möglichster Wahrnehmung ihrer bisherigen Stellung zur Sache.)

Es hatte, wie man jetzt aus Wien schreibt, denn doch eines besonderen Drückers in Berlin bedurft, um die jetzt schon länger als fünf Wochen ausstehende Antwort Preußens auf die letzte diesseitige Depesche in Fluß zu bringen. Das österreichische Cabinet hat dazu nicht die bestimmte Form eines Monitoriums gewählt, aber der Sache nach ist ein solches in der Anfrage des Geschäftsträgers Grafen Chotek enthalten gewesen, wann endlich die dortige Rückäußerung zu erwarten sein werde, und der monitorische Charakter dieser Anfrage tritt um so deutlicher hervor, als dieselbe dem Vernehmen nach von der ausdrücklichen Hinweisung begleitet war, daß Oesterreich bei noch längerem Zögern sich außer Stande sehen dürfte, die von anderer Seite zur Lösung der Erbfolgefrage vorbereiteten Schritte hintanzuhalten und in der Stellung, in welcher es sich verpflichtet geglaubt, zwischen den berechtigten Wünschen Preußens und den allgemeinen Interessen Deutschlands die Vermittlung zu übernehmen, noch länger mit Aussicht auf Erfolg zu verharren.

Was die Stellung Oesterreichs zu der Herzogthümerfrage betrifft, scheint soviel festzustehen, daß wenn der Prinz Friedrich Carl von Preußen die Mission gehabt, in Wien für Annexions-Tendenzen zu wirken, diese Mission als gescheitert betrachtet werden darf. Dessenungeachtet sei die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen keineswegs in so weite Ferne gerückt, als allerdings einzelne Anzeichen sonst anzunehmen gestatten möchten. Oesterreich erkennt, wie bereits ausgeführt, rückhaltslos an, daß die geographische Lage Preußens, weil sie ihm in erster Linie die Pflicht zuweist, den Schutz des deutschen Nordens zu übernehmen, ihm berechtigte Ansprüche auf eine bevorzugte Stellung in diesem Norden gibt. Man scheint hier von dem Grundsatz auszugehen, daß, gleichwie Oesterreich eine deutsche Mission durch Beherrschung des einzigen Meeres erfüllt, welches Deutschland im Süden besitzt, der Adria, so auch Preußen in der Erfüllung einer deutschen Mission begriffen ist, wenn es die Meere des deutschen Nordens sich unterthan macht und zumal jetzt in den Herzogthümern sich einen starken Stützpunct für diese Mission zu gewinnen sucht, daß, mit andern Worten, die Stellung Preußens in der Ost- und Nordsee, gleich der Stellung Oesterreichs im Adriatischen Meere, gleichzeitig wesentlich ein deutsches Interesse constatirt. Dies vorausgeschickt, ergibt sich von selbst, daß Oesterreich jene Ansprüche Preußens, welche sich als die unerläßliche Voraussetzung der Möglichkeit seiner Schutzpflicht im Norden darstellen, nicht blos unterstützen wird, sondern sie zu unterstützen sich verpflichtet erachtet, und demgemäß sind auch dann die Schritte berechnet, welche den Mittelstaaten bereits gegenüber eingeleitet worden, und welche im Allgemeinen einer rücksichtsvollen Würdigung derselben begegnen. Aber freilich weist der Charakter der österreichischen Politik auf der andern Seite jeden Verdacht ab, als könne sie je zu Combinationen ihre Zustimmung geben, die einer bundesmäßigen und somit rechtlichen Unterlage entbehren würden. Nicht die Interessen Preußens, sondern die Interessen Deutschlands sind es, welche fort und fort für ihre Entschließung maßgebend sein werden, und wo etwa diese Interessen nicht zusammenfallen sollten, wird sie keinen Augenblick anstehen, offen und nachdrücklich für die ersteren einzutreten.

Wir haben bemerkt, schreibt ein Wiener Corresp. der „Boh.“, daß die officiöse Wiener „General-Correspondenz“ die Meldung, daß hier besondere Verhandlungen zwischen der militärischen Begleitung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und zwischen der militärischen Umgebung Sr. Majestät des Kaisers stattgefunden hätten, ausdrücklich dementirt, daß dagegen die eben so officiöse Berliner „Provinzial-Correspondenz“ diese Meldung eben so ausdrücklich aufrecht erhalten hat. In Wien wurde die betreffende Erklärung ohne Zweifel nach eigener Wahrnehmung abgegeben, in Berlin konnte sie nur auf Hörensagen fußen, und schon das scheint gegen Berlin in die Wagschale fallen zu müssen. Jedenfalls aber hat eines der beiden officiösen Blätter das — Gegentheil der Wahrheit gesagt, und wo auch die Wahrheit oder Unwahrheit liegen möge, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als wenn es Oesterreich eben so sehr darum zu thun ist, nicht dem Verdacht einer zu großen Vertraulichkeit mit Preußen zu verfallen, als umgekehrt Preußen, die gegenwärtigen Beziehungen im hellsten Lichte einer nach allen Richtungen hin gesicherten Innigkeit erscheinen zu lassen.

Der „F. P. Z.“ wird aus Baiern geschrieben: Die neuesten aus Berlin hier eingegangenen Nachrichten lassen ersehen, daß man dort in Folge des entschiedenen Widerstandes, welchen die preußischen Annexionsplane in Wien gefunden haben, etwas gelindere Seiten aufzuziehen beginnt. Man spricht nicht mehr von einer förmlichen Einverleibung der Herzogthümer, sondern will sich mit Lauenburg begnügen und nur einige schleswig-holsteinische Häfen als Stationsplätze für die preußische Flotte, so wie das Besatzungsrecht in der Festung Rendsburg und eine Militärconvention in Anspruch nehmen. Auch das Begehren, Matrosen für die preußische Flotte ausheben zu dürfen, scheint man noch festzuhalten. Als erste Bedingung für jedes Abkommen stellt man aber in Berlin noch immer die Forderung auf, daß, bevor ein weiterer Schritt in Betreff der Regierungsfrage in den Herzogthümern unternommen werde, erst die preußischen Ansprüche vollkommen sicher gestellt sein müssen. Nach Befriedigung dieser letzteren soll man auch nicht abgeneigt sein, dem Herzog von Augustenburg seine Stimme zu geben. Nach den in Wien herrschenden Ansichten und Stimmungen ist es durchaus nicht wahrscheinlich, daß man den preußischen Ansprüchen in dieser Ausdehnung nachgeben wird. Zwischen dem österreichischen und dem baierischen Cabinet soll jetzt in Folge der von der österreichischen Regierung in München gegebenen Aufklärungen über die an Preußen zu machenden Concessionen, so wie über die Frage, auf welche Weise die Rechte des Bundes dabei zu wahren seien, wenn auch kein vollständiges, so doch ein annäherendes Einverständniß herrschen. Schon darin liegt eine genügende Andeutung, von welcher Seite das österreichische Cabinet die schwebende Angelegenheit aufzufassen geneigt ist.

Baiern, meldet man der „Schles. Ztg.“ aus Wien, an der Spitze der Mittelstaaten, wird gelegentlich der Zusammenkunft der süddeutschen Diplomaten den wegen der Abwartung des Resultats der österreichisch-preußischen Verhandlungen vertagten Antrag auf Zulassung des Augustenb. Herzogs wieder aufnehmen.

Herr v. Ahlefeldt, der bekannte Unterhändler des Herzogs von Augustenburg, ist wieder in Berlin angekommen.

Die Civil-Commissäre in den Herzogthümern, schreibt der „Botschftr.“, haben Anträge in Betreff der schleswig-holstein'schen Flagge in Wien und Berlin gestellt, welche die Zeichnung, Form und Farbe der Flagge betreffen. Man scheint sich dahin geneigt zu haben, daß sowohl die schleswig'schen Farben (gelb und blau) als auch die holstein'schen (weiß und roth) in die Flagge aufgenommen werden. Doch ist vorerst nothwendig, darüber Unterhandlungen zu pflegen, ob die schleswig-holstein'schen Schiffe in fremden Häfen jener Vortheile fortgesetzt theilhaftig werden, die ihnen früher kraft der von Dänemark mit den verschiedenen Staaten geschlossenen Schifffahrtsverträge zugekommen sind, oder welche Vortheile ihnen sonst eingeräumt werden?

Der Bischof von Orleans hat sich in seiner Broschüre auch über den September-Vertrag verbreitet.

Feuilleton.

Beani, Pennale und Schoristen.

(Schluß.)

Auch an der Prager Universität herrschte die Deposition der Beani, und zwar war sie hieher von Paris gekommen. Daß man auch hier nichts weniger als fein mit den Beanen umging, zeigt eine Verordnung, welche 1544 der Prager Magistrat erlassen hatte, in welcher ausdrücklich befohlen wird, man solle mit denen, welche ins Studententhum eingeführt werden, doch manierlicher und menschlicher zu Werke gehen und namentlich nicht, wie es bis dahin geschah, sie „mit dem Gestank verfaulter, von Würmern durchfressener Lungen quälen“; ihnen nicht „das Gesicht oder andere Glieder mit flüssigem Pech, Hefen oder anderen ecklen Dingen beschmieren“ &c. &c. Der Prager Dompropst Pontanus († 1616) gibt in seinen „Progymnasmata“ eine Schilderung der Prager Gebräuche bei der Deposition der Beani. Auf den 1. April 12 Uhr wurden durch eine an den Universitätsthüren angeschlagene Kundmachung des Pedellen sämmtliche Beanen zusammenberufen, um „zu hören und zu erdulden, was die Gerechtigkeit und Schicksamkeit erheischen“. „Es ist besser“, läßt Pontanus einen Beanen sagen, „Maulthiertreiber oder Hirt zu sein, als Student, wenn man so aufgenommen wird. Mich schienen sie als ein besonderes Wild auserse hen zu haben, denn sie hetzten mich mit bissigen, kläffenden Jagdhunden. Als ich in den Saal trat, begrüßten mich sogleich einige als den Erz-Bean, Andere steckten mir Gabeln oder Feigen, wieder andere umschwirrten mich und zupften mich wie Vögel eine Nachteule. Ich mußte mich auf den Nacken legen, ausgestreckt und regungslos als wäre ich todt. Mit Zimmermannswerkzeugen, Säge, Axt, Schlichtbeil, Bartaxt, begannen sie mich hübsch nach der Schnur d. h. nach einem dicken Seil wie irgend einen Bauklotz zu behauen, wobei es Püffe auf die Schultern, Finger, kurz auf alle Theile des Leibes regnete. Dann schoren sie mir den Bart, obwohl ich noch keinen habe, wuschen mir den Kopf mit kaltem Wasser, das ich in einem schmutzigen Kupfergeschirr selbst aus der Küche holen müßte, wobei mir einer der Muthwilligen, der neben mir ging, fortwährend das Gesicht anspritzte und mich mit seinen Knien vorwärts stieß. Dann kämmte man mich mit einem Kamm, der mich an Polyphems Kamm, von dem Ovid spricht, oder an einen Rechen erinnerte, und trocknete mich mit einem Handtuch, das betreffs seiner Weichheit und Milde ganz zu dem Uebrigen paßte. Kurz, man behandelte mich so, daß ich bat, doch zu bedenken, daß ich ein Mensch und kein Vieh sei, aber je mehr ich bat, desto ärger gings mir, da gabs Schimpfworte und Püffe, daß ich mir vorkam, wie ein Lämmlein in einer Herde Wölfe. Und für all die Drangsal und die schimpfliche Behandlung mußte ich noch wie für irgend eine mir erwiesene Wohlthat mich bedanken und Geld, ich weiß nicht wie viel zahlen. Dazu mußte ich auch noch schwören, daß ich mich nie an einem meiner Plagegeister rächen werde. Nicht genug daran, jetzt brachten sie ein Tintenfaß, nebst Tinte und Papier und hießen mich schreiben. Ich wollte das Tintenfaß öffnen, konnte dies aber trotz alles Bemühens nicht zuwege bringen, was freilich kein Wunder war, denn es war aus einem Stück gedrechselt. Da springt Einer vor und klopft mich über die Finger, schreiend, da seht, um des Königs Willen, der Bean kann ja nicht einmal ein Tintenfaß aufmachen. Und gleichzeitig zog er mir irgend ein Schreiben aus der Tasche, das sie mir früher unvermerkt hineingesteckt hattten, und las es unter lautem allgemeinen Halloh-Gelächter vor. Es war angeblich ein Schreiben meiner Mutter an mich, in welchem sie mich mit den süßesten Reden liebkoste; die Spitzbuben, sie hatten den Brief selbst geschrieben, und lachten mich nun aus, neckten mich, stießen mich, pufften mich — weiß Gott hätte ich früher gewußt, wie ich werde behandelt werden, ich hätte mir eine andere Akademie aufgesucht, an der man nicht so viel erdulden muß.“

Eine Universität, auf welcher die Depositionen nicht oder minder barbarisch vorgenommen wurden, war aber wohl schwer zu finden. Sprachen sich doch Melanchthon und Luther anerkennend über die Depositionen aus und der letztere meinte, die akademische Deposition sei nur ein Vorspiel und Symbol unendlich vieler Depositionen, die Jedem auf seinem Wege durchs Leben bevorstehen. — Besonders lästig wurde die Deposition, wenn sie selbst an älteren Männern, die schon einen gelehrten Ruf hatten, bei ihrem Umzug von einer Universität auf die andere vorgenommen wurde. — Man pflegte im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte auch Knaben von 3—16 Jahren, ehe sie auf die Universität kamen, zu deponiren, wahrscheinlich deshalb, weil man mit so jungen Bürschlein doch viel gelinder verfuhr und sie später den härteren Depositionsact nicht mehr zu bestehen brauchten. Man nannte solche inscribirte Knaben non jurati, da sie den akademischen Handschlag noch nicht geleistet hatten; im 30jährigen Kriege bestand auf der Universität Leipzig mehr als die Hälfte der Immatriculirten aus Knaben. — Wer aber auf der Universität nicht deponirt worden war, dem haftete eine levis macula an und man hielt ihn für keinen ordentlichen Standesgenossen. Erst zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wurde die Deposition auf den Universitäten aufgehoben.

Nach dem Acte der Deposition gaben die neucreirten Studenten dem Depositor ein Geschenk und es erfolgte nun ein lustiger Schmaus. Sie waren aus Beanen oder Bacchanten Pennale geworden.

Wie's ihnen im Pennalismus erging, haben wir bereits geschildert, es war das zweite, nur viel länger dauernde Stadium des Fegefeuers, das sie zu bestehen hatten. War endlich auch die Pennalenzeit überstanden, so mußte der Pennal bei den einzelnen Schoristen seiner Landsmannschaft um die Entlassung aus seiner Sclaverei betteln und

Was er über diesen Punct sagt, ist bei Weitem einschlagender, als seine Ausflüge auf das Gebiet der Encyklica. Dort brauchte der Verfasser nicht wie hier zu „finassiren" und sich in subtilen Unterscheidungen zu verfahren; als Bischof, als Franzose und als Bürger kann er seinem Zorn über die Politik Piemonts, seiner Bekümmerniß über die moralische Mitschuld Frankreichs und seiner Besorgniß wegen der Zukunft Worte geben und er thut es mit einer wahren Beredtsamkeit. In den letzten Jahren haben sich die Ereignisse in Italien so überstürzt, daß die einen die andern vergessen machten. Mgr. Dupanloup ruft sie uns ins Gedächtniß zurück, indem er das ganze Gewebe von Gewaltsamkeiten, Perfidieen, Wortbrüchigkeiten, diplomatischen und anderen Conspirationen, durch welche das „Königreich Italien" geschaffen wurde, in historischer Ordnung gruppirt Was die September-Convention selber anbelangt, so ist er überzeugt davon, daß sie — ausgeführt — den Untergang der weltlichen Macht des Papstes bedeuten würde; aber er hofft, daß sie ein todter Buchstabe bleiben, daß Frankreich sich nicht durch Preisgebung des Papstes — entehren werde.

Man meldet aus Rom vom 24. d., daß am 23. der Gefangenenschub in Rom begonnen hat. Die Gefangenen werden der französischen Gendarmerie übergeben, die sie den italienischen Behörden überliefert. In Betreff der Finanzausgleichung zwischen dem Papste und dem Könige von Italien bestehen keine Verhandlungen, und die Hilfsquellen im römischen Budget werden als bis Mitte 1866 gesichert bezeichnet. Cardinal Patrizzi hat als Präfect der Congregation für die Residenz der Bischöfe nun wirklich den Cardinal Andrea schriftlich aufgefordert, Neapel zu verlassen und in seinem Sprengel zu wohnen.

Laut Berichten aus Mexico hat Kaiser Maximilian ein Manifest erlassen, worin er erklärt, daß die Kirchengüter Eigenthum des Staates seien. Der päpstliche Nuntius zeigte an, daß er ohne Instructionen über diesen Punct sei, worüber der Kaiser großes Erstaunen aussprach.

Die Nachricht, die mexicanische Provinz Sonora sei an Frankreich verpfändet worden, ist nach Berichten aus Paris insofern richtig, als Frankreich die dortigen Bergwerke einer finanziellen Gesellschaft behufs der Deckung einer Anleihe übergeben will.

Nach dem „Mém. dipl." soll das Wiener Cabinet bereits dem Tuilerienhofe die Zweckmäßigkeit angedeutet haben, Unterhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Ländern zu eröffnen. Diese Andeutungen seien bereitwillig aufgenommen worden, da Oesterreich mit einem Markte von 36 Millionen Seelen der französischen Industrie bedeutende Vortheile darzubieten vermöge. Um diese Unterhandlungen französischerseits in rascheren Gang zu bringen, sei Herr Benedetti ermächtigt worden, sich unmittelbar mit dem noch in Berlin weilenden Hrn. v. Hock in Beziehung zu setzen, und die präliminären Grundlagen festzusetzen, auf welchen später zu Paris die ferneren Unterhandlungen weitergeführt werden sollen. Baron Hock würde zu diesem Zwecke, nach Vollendung seiner Berliner Mission, nach Paris kommen und dem Fürsten Metternich als zweiter Bevollmächtigter zum definitiven Abschlusse eines österreichisch-französischen Handelsvertrages beigegeben werden. Kürzlich erst hat das „Pays" die Nachricht von Verhandlungen zwischen Wien und Paris über Handels-Angelegenheiten dementirt.

Die „Baierische Ztg." glaubt zu wissen, daß die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen nicht viel Aussicht auf Erfolg hätten; Frhr. v. Hock werde schwerlich wieder nach Berlin zurückkehren. Wiener Nachrichten lauten nicht so absprechend. Die österreichische Forderung, eine Abstufung in den Zollsätzen auf die verschiedenen Weingattungen betreffend, hat allerdings keine Aussicht in Berlin angenommen zu werden, da man, wie man dort sagt, doch keinen Weinkataster ausarbeiten könne, indessen glaubt man nicht, daß die Verhandlungen an diesem Puncte scheitern werden, da der Abschluß eines Handelsvertrages zu sehr im beiderseitigen Interesse liegt. Herr v. Hock dürfte bereits in Wien eingetroffen sein, um Bericht zu erstatten und neue Instructionen einzuholen. Daß die Aufnahme der Zollvereinsclausel in den Vertrag zugestanden worden ist, bestätigt sich.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die Vorbereitungen für die Aufhebung des Ausnahmszustandes in Ungarn, schreibt ein Wiener Correspondent der „Schl. Ztg.", sind bereits im Zuge und steht daher zu erwarten, daß die Wahlfreiheit für den Landtag in vollstem Maße gewahrt sein wird. Daß die Einberufung des letzteren von Seiten der Regierung in nahe Aussicht genommen ist, beweist, daß man sich der Hoffnung hingibt, die Fruchtlosigkeit der Verhandlungen der Regierung mit dem Finanzausschusse werde eine Abkürzung der Budgetberathung nicht hindern, und das Abgeordnetenhaus werde Veranlassung nehmen, behufs der Herbeiführung einer solchen Abkürzung im verfassungsmäßigen Wege einen initiativen Schritt zu thun. Würde man bei der Detailberathung des Budgets beharren, so wäre es in der That nicht abzusehen, wie die Zeit, wenn die Einberufung der Landtage jenseits der Leitha nicht abermals hinausgeschoben werden soll, für eine solche Detailberathung ausreichen soll, und ist es natürlich, daß jetzt das Gebahren des Finanzausschusses, welches eine Vereinbarung unmöglich machte, auch von Seiten solcher Abgeordneten die herbste Kritik erfährt, welche entschieden zu der Linken des Hauses gehören. Geradezu verwerflich wird allgemein das Verhalten jener 6 oder 9 Mitglieder des Finanzausschusses befunden, welche in einer, ein grelles Streiflicht auf ihren politischen Muth werfenden Weise sich durch Enthaltung von der Abstimmung, um es mit keiner Partei zu verderben, aus der Affaire zu ziehen suchten. Mit jenen, welche den Muth der Ueberzeugung hatten, die entgegenkommenden Vorschläge der Regierung zu verwerfen, können wir rechten. Leute, die fahnenflüchtig ihre Waffen wegwerfen, verdienen weder bekämpft noch vertheidigt zu werden. In den Ausschüssen ist es die Pflicht der Mitglieder, ihr Stimmrecht zu üben. Deshalb nimmt man ja auch darauf Bedacht, keine parlamentarischen Statisten, sondern die besten Kräfte in die Ausschüsse zu wählen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. Jänner. Se. Eminenz der Herr Bischof v. Schaguna wurde gestern Mittags 12 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der greise Metropolit erschien in vollem Ornat. Se. Majestät der Kaiser empfing den Kirchenfürsten freundlich und nahm den Dank desselben für die ertheilte Würde eines Metropoliten und für die Verleihung eines hohen Ordens entgegen. In einer halbstündigen Audienz, welche Se. Majestät dem Herrn Bischof bewilligte, richtete dieser die Bitte an Se. Majestät, eine Rumänen-Deputation zu empfangen, was Se. Majestät gnädigst gewährte. (Die gestrige Mittheilung, daß die Deputation bereits empfangen worden, war demnach unrichtig.) Mit der Versicherung der kaiserlichen Huld und Gnade entließ Se. Majestät den Herrn Bischof. — Die aus 16 Mitgliedern bestehende Deputation, von welcher ein Theil bereits hier ist und der andere morgen Abends hier eintrifft, wird demnach Donnerstag unter persönlicher Führung Sr. Eminenz des Herrn Bischofs v. Schaguna von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. Se. Eminenz wurde nach der Audienz bei Sr. Majestät von dem ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzler empfangen.

Ein Allerhöchstes Handschreiben an Ihre Durchlaucht die Fürstin Eleonore zu Schwarzenberg lautet:

„Liebe Fürstin Schwarzenberg. Noch stehen im Andenken die menschenfreundlichen Bemühungen und Opfer, mit welchen Sie während früherer Feldzüge Ihre patriotische Theilnahme für Meine verwundeten und kranken Krieger an den Tag legten, und wie immer den Eingebungen hochherziger Gefühle folgend, haben Sie auch bei Ausbruch des letzten Krieges an der Spitze eines Vereins gleichgesinnter Damen neuerdings nicht nur die Pflege der Blessirten, sondern selbst die Sicherung reichlicher Mittel zur dauernden besseren Versorgung der Invaliden mit dankenswerthem Erfolge sich zur Aufgabe gemacht.

„Mit wärmster Anerkennung dieser erhebenden Mir und der Armee geleisteten Dienste spreche Ich Ihnen, liebe Fürstin, und hiermit durch Sie jenen Damen, welche sich zu schöner Wirksamkeit mit Ihnen vereinigten, Meinen Dank aus.

„Sie Meiner Hochachtung versichernd, verbleibe Ich

Ihr wohlgeneigter

Franz Joseph m. p."

Wien, am 4. Jänner 1865.

Ein Bauer von Heiligenblut (vulgo der Kramer), erzählt der Feuilletonist der „Klagenfurter Zeitung", war nach Wien gereist, um Seiner Majestät persönlich ein Bittgesuch wegen des Heiligenbluter Brandes zu überreichen. Dies geschah. Den Tag darauf aber wurde unser Bauer aus seinem Wirthshause von einem Hofbeamten nochmals in die Burg geführt und stand plötzlich in seinem Lodenrocke Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber, welche sich mit dem eingehendsten Interesse um alle Details des Unglücksfalles erkundigten und längere Zeit mit dem Bauer in leutseligster Weise sich unterhielten. Der Bauer bemerkte, daß der Kaiser wiederholt betonte, die Heiligenbluter möchten nur etwas Rechtes bauen, damit die Fremden, die so zahlreich diesen schönen Punct besuchen, eine Freude haben. Das Resultat dieser Audienz war die kurz darauf erfolgte Anweisung von 800 fl. aus Sr. Majestät Privatkassa.

Ganz unerwartet, gestern um halb neun Uhr, erzählt der „Wanderer", erschien der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling in der Theresianischen Ritter-Akademie — also gerade während des feierlichen Gottesdienstes. Nach dem Gottesdienste wurden die Zöglinge in voller Gala in dem großen Prüfungssaale versammelt, wo sich aus der Rede des Herrn Staatsministers sehr bald der Zweck dieses unverhofften Besuches erklären ließ. In ziemlich langer Rede zollte derselbe der Haltung der Zöglinge, die Juristen sind, bei Gelegenheit der letzten Studenten-Unruhen die Versicherung seines vollsten Einverständnisses, beziehungsweise Lobes: „Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß es mich sehr freut, Ihnen meine vollkommenste Anerkennung und Zufriedenheit über Ihre würdige und gemäße Haltung zur Zeit der letzten bedauerungswürdigen Vorgänge an der hiesigen Hochschule auszusprechen. Der Herr Decan Professor Dr. Arndts hat sich bei mir für Ihre Handlungsweise bedankt, und ich — ich danke Ihnen dafür. Ich danke Ihnen für die bewiesene Loyalität, für die Bethätigung Ihrer edlen Gesinnung, für Ihr würdiges und ehrenhaftes Auftreten; es berechtigt mich das zu frohen und guten Hoffnungen. — Den Wünschen der Studenten wird man gerecht werden, sowie man es immer war; der Weg aber, den die Studentenschaft einschlug, der des Excessirens, der ist irrthümlich, und auf diesem wird sie nie und nimmer etwas erreichen."

Se. Eminenz der hochwürdigste Cardinal-Erzbischof von Wien hat zur Verkündigung der päpstlichen Encyklica, welche das „Diöcesanblatt" bereits im Urtext mitgetheilt, unterm 25. d. einen umfangreichen Hirtenbrief erlassen.

Baron Ferdinand Rothschild, Sohn des Baron Anselm Rothschild in Wien, wird sich mit Baronesse Eveline, jüngsten Tochter des Barons Lionel Rothschild in London vermählen.

„Pesti Naplo" bringt (laut einem Telegramm der „N. Fr. Pr.") ermächtigt von Deak, eine Erklärung gegen eine Mittheilung der „Ostd. Post" über Aeußerungen Deak's in Betreff eines octroyirten Wahlgesetzes. „Naplo" sagt, eine Octroyirung wäre ein neuer Verfassungsbruch und würde die Möglichkeit eines Ausgleichs vereiteln; ein im Octroyirungswege berufener Landtag wäre ungesetzlich. Deak würde die Wahl auf Grund eines octroyirten Gesetzes in so schwierigen Zeiten allerdings doch annehmen, um zu erklären, daß der verfassungsmäßige Weg nur der einer strengen Einhaltung der pragmatischen Sanction sei; was aber die „Ostd. Post" bezüglich der Eidesablegung gesagt habe, sei unrichtig und verdreht. Deak stehe unabänderlich auf dem Rechtsboden beider Landtagsadressen von 1861. Diese aber haben das October-Diplom nicht als annehmbar bezeichnet.

Die Triester Loyalitäts-Adresse an Se. Majestät den Kaiser lautet:

Ew. k. k. Apostolische Majestät!

Die Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht anhängliche Stadt Triest mit ihrem Gebiet, schmerzlich betrübt über den Anlaß, der Ew. Majestät bewog, die Auflösung der Stadtvertretung zu beschließen, fühlt das gebieterische Bedürfniß, zu verhindern, daß der erwähnte Vorgang ein zweifelhaftes Licht auf jene unerschütterliche Loyalität und Treue werfe, welche sie seit beinahe fünf Jahrhunderten der glorreichen Dynastie der Habsburger schwor und unter den verschiedensten Schicksalen aufrecht erhielt. Durchdrungen von jener Hingebung, die ihre Herzen für Ew. Maj. beseelt, weisen die in tiefster Ehrfurcht Unterzeichneten den Protest, welchen ein angebliches geheimes Comité dem Ministerpräsidenten in Turin im Namen der Stadt Triest zu übersenden die Anmaßung gehabt haben soll, indem es derselben Wünsche und Tendenzen unterschob, welche sie gewiß nicht nährt und die ihren hundertjährigen Ueberlieferungen widerstreiten, mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugungen als der Wahrheit und den Gesinnungen der hiesigen Bevölkerung widersprechend zurück.

Sie verbinden damit die ehrfurchtsvolle Bitte, Ew. Majestät möge ihre feierliche Versicherung jener unveränderlichen Ergebenheit für Ihre geheiligte Person und das erhabene Kaiserhaus, welche die Bevölkerung von Triest stets auszeichnete, wohlwollend entgegenzunehmen geruhen, denn dieselbe wird bei jeder Gelegenheit und auf was immer für eine Probe gestellt, dieser Stadt den ehrenvollen und stolzen Namen der Allergetreuesten unbefleckt zu bewahren wissen.

Der Himmel erhalte Ew. Majestät zum Ruhm Ihres constitutionellen Kaiserreiches und Ihre a. h. Gnade bleibe stets ungeschmälert den in tiefster Ehrfurcht ergebenen Triestern.

Die Bevölkerung des Triester Territoriums hat beschlossen, sich der Adresse der Stadt Triest anzuschließen, mit dem Wunsche, daß die Adresse in die slovenische Sprache übersetzt und die Uebersetzung mit den Unterschriften der Territorial-Bevölkerung versehen werde.

Deutschland.

Wie die „Kreuz-Zeitung" meldet, war die internationale Commission zur definitiven Feststellung der Gränze zwischen Dänemark und den Herzogthümern, bestehend aus dem dänischen Major v. Schöller, aus dem österreichischen Oberstlieutenant v. Popp und aus dem preußischen Major v. Stedingk, am 19. d. M. in Ripen versammelt. Sobald die Gränzpfähle gesetzt sein werden, wird, nach der „Berl. Tid.", die Commission zur Erledigung verschiedener mit der Gränzregulirung in Verbindung stehender ökonomischer Angelegenheiten schreiten und hiebei von Seiten Dänemarks von dem früheren Haderslebener Hausvogt Heuckendorff unterstützt werden.

Nach einer der Flensb. N. Z. aus der Dänischen Stadt Ripen zugegangenen Mittheilung herrscht dort über die nun bevorstehende Absteckung der Schleswigschen Nordgränze große Aufregung. Durch den Wiener Frieden ist der Stadt die directe Communication mit demjenigen Theile Jütlands entzogen worden, mit welchem sie bisher hauptsächlich in Verkehr gestanden hat. Die Einwohnerschaft wünscht deshalb dringend eine Rectification der neuen Gränze, durch welche dem Orte eine über Carlslund nach Jütland führende Verbindungsstraße erhalten bliebe. An die Dänische Regierung ist bereits eine darauf bezügliche Vorstellung gelangt und dieselbe soll auch geneigt sein, ein Einverständniß mit den Deutschen Mächten herbeizuführen, um dem Wunsche Ripens gerecht zu werden.

Die Kiel. Z. meldet, daß als Sachverständige für die im Friedenstractat bestimmten finanziellen Auseinandersetzungen und für die Aussonderung des Archivs Professor Ravit und Amtmann Springer zu Segeberg von den Civilcommissaren ernannt worden sind.

Die specifisch Augustenburger Partei in den Herzogthümern hat durch Circulare an die Vereine das „Resolutionenfassen" derselben sistirt. Der Spott der vernünftigen Presse jeder Parteifarbe war in der letzten Zeit zu groß geworden, um jenen Vereinsresolutionen nicht die Spitze abzubrechen. Leider müssen wir hinzufügen, daß nur die Form eine andere geworden, indem dieselben Personen nunmehr unter der neuen Firma von „Orts-Einwohnern" dieselben Resolutionen wieder aufwärmen.

Aus München, 27. Jänner, wird entgegen einer frühern Mittheilung dem „N. C." versichert, daß höchsten Ortes für die Zukunft nicht zwei-, sondern dreijährige Finanzperioden beabsichtigt seien.

Die durch Preußen verschuldete Verzögerung der Einführung definitiver Zustände in den Elbe-Herzogthümern trägt daselbst schlechte Früchte. Der „Weser-Zeitung", einem bekanntlich preußisch gesinnten Blatte, wird aus Holstein geschrieben: „Wer unser Land vor etwa sechs Monaten gesehen hat, würde es jetzt kaum wieder erkennen, einen so gänzlichen Rückfall in altes, sanguinischer Weise schon überwunden gehaltenes Siechthum zeigt seine politische Physiognomie. Die eigenthümliche Verbindung erbitterter Leidenschaften in den Gemüthern mit fast gänzlicher Stagnation in dem Verlaufe der äußeren politischen Begebenheiten, ist nach den wie traumhaft vorübergegangenen glorreichen Ereignissen des letzten Jahres wieder in ihr altes Recht eingetreten. Der Parteikampf ist heftiger als jemals entbrannt, und eine definitive Entscheidung, der sich der Mensch, wie jeder Nothwendigkeit, endlich beugen müßte, in unabsehbare Ferne gerückt." Eine solche Stimmung ist wohl beispiellos in einem „befreiten" Lande.

Aus München, 28. Jänner, wird mitgetheilt: Ein sehr beklagenswerther Unfall ist einem unserer talentvollsten und vielversprechendsten jüngern Schriftsteller, dem Verfasser des allgemein so großen Anklang findenden Werkes: „Aus den baierischen Voralpen", Herrn Dr. Heinrich Noé, der in den nächsten Tagen auch mit einem „baierischen Seebuch" vor die Oeffentlichkeit treten wird, in der Nähe des Achensee's leider durch eigenes Verschulden begegnet. Aller Einreden ungeachtet, machte derselbe mit ganz einfacher Fußbekleidung sich auf den Weg nach dem Plumser Joch; nach einiger Zeit begann es auf das Heftigste zu stöbern; Noé irrte vom Wege ab und verlor im fußtiefen Schnee seine Schuhe; es blieb ihm dessen ungeachtet nichts anderes übrig, als seinen Weg gleichwohl fortzusetzen; binnen kurzer Zeit hatten sich auf seinen Fußsohlen Eisklumpen gebildet, so daß er deswegen und vor Mattigkeit nicht gehen konnte. Nun schleppte er sich auf allen Vieren kriechend nach einer nahen verlassenen Sennhütte, und fand da noch vorräthiges Holz. Hievon machte er sich Feuer und schmolz das Eis von den Füßen. Leicht vorauszusehen wäre sein Loos gewesen, hätten nicht glücklicherweise des Weges kommende österreichische Gränzwächter, von dem aus der Hütte emporquellenden, übelriechenden Rauch aufmerksam gemacht, den Verirrten entdeckt und nach der nächsten Ortschaft gebracht. Aber noch immer ist das Unglück des jungen Schriftstellers traurig genug, wenn sich der Ausspruch der Aerzte, welche ihn in seinem älterlichen Hause zu Aschaffenburg, wohin er auf der Bahn gebracht wurde, behandeln, erfüllt. Mit Bestimmtheit steht ihm — wir wünschen von Herzen eine günstigere Wendung, — der Verlust sämmtlicher Zehen an beiden Füßen, ja möglicherweise sogar die Amputation beider Beine bevor.

Die „N. P. Z." schreibt: Das Abgeordnetenhaus meint von denjenigen Mitgliedern, welche einem schärferen Conflict aus dem Wege gehen wollen, in der Budgetberathung auf Nebenwege verleitet zu werden,

---

wurde nun von der ganzen Landsmannschaft für absolvirt erklärt und mit einem Schmaus in die Zahl der ordentlichen Studenten aufgenommen. Es wurde ihm dabei das Haar ausgebrannt und er für einen Brandfuchs erklärt. Wie es ihm ergangen war, so trieb er es nun mit den Jüngeren, sich auf solche Weise für alle Vexationen schadlos zu halten. Auf das rohe Treiben der Schoristen wollen wir nicht noch eines Näheren eingehen; der Leser kann in den „Westermann'schen Monatheften", denen wir hier (mit Ausnahme dessen, was wir von den Beanen auf der Prager Universität sagten) größtentheils folgten, Näheres nachlesen. Wir schließen mit den Versen, mit welchen Philander in seiner „wunderlichen Geschichte" das Studententreiben, freilich noch nicht von seiner schlimmsten Seite, geschildert:

Bursa studentorum finstri sub tempore nachti
Cum sterni leuchtunt et Mondus scheinet ab himmlo,
Gassatim lauffent per omnes Compita gassas,
Cum Geygis, Cytharis, Lauthis, Harpfiisque spilentes
Haujuntque in steinios, quod feurius springit ab illis,
Tunc veniunt Waechtri cum spissibus atque reclamant:
Ite Domum Gasti, schlaxit jam Zwoelfius Ura.

Vermischtes.

** Der Pariser „Czas"-Correspondent berichtet, daß bei Säuberung des Chors in der h. Dreieinigkeitskirche in Angers eine die polnische Geschichte betreffende Medaille aufgefunden worden. Auf einer Seite trägt sie das Brustbild Louis' XIV. mit der Aufschrift: Hospitium regibus, auf der anderen befindet sich ein Adler, einen Donnerkeil in den Klauen haltend, über seinem Kopf zwei in einander geschlungene Hände mit der Ueberschrift: Casimir. Pol. Rex. Abdi. Reg. In. Gal. Excip. Unstreitig sei dieselbe zur Erinnerung an die gastfreundliche Aufnahme geprägt worden, die König Joh. Casimir nach seiner Abdankung in Frankreich gefunden.

** Als wörtlich wahr erzählen die Hamburger „Wespen" folgende Auslassung eines dortigen Börsenmannes: „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Meine Töchter schreiben sich alle mit S, mein Schorschinche, mein Schanettche und mein Scharlottche. Bloß mein Zophieche, das schreibt sich mit'n Z."

** [Finnische Anleihe.] In Hamburg wurde jüngst eine finnische Anleihe an die Börse gebracht, fand aber keine Abnehmer. Der dort erscheinende „Freischütz" machte darüber folgenden treffenden Witz:

Geh', alter Freund, mit dem Papier von hinnen,
Und schließ' es wieder in den Geldschrank ein:
Man hat zwar häufig mit dem Schweine Finnen,
Doch mit den Finnen nimmer Schwein.

** [Crinoline.] Ein Pariser Correspondent der „A. Z." nennt die Crinoline — von welcher sich jetzt auch die Marquisen und Gräfinen des Faubourg St. Germain emancipirt haben — sehr ungalant: „die Käfige, in welchen die Gänse zu Markte gebracht werden."

** Die Ristori erfuhr soeben in Constantinopel, wo sie fort und fort Fanatismus erregt, unter Anderem auch eine kuriose Auszeichnung; sie wurde dort nämlich zum „Ehrenmitgliede" des italienischen „Handwerkervereins" ernannt.

** Die Kaiser von Anam und Japan lassen in Paris photographische Portraits in ganz ungeheuren Massen aufkaufen, sie wollen alle Fürsten, Prinzen, Minister usw. und deren Gemahlinnen kennen lernen. Das photographische Portrait ist in jenen Gegenden also auch zur Modethorheit geworden.

welche thatsächlich auf eine Arbeitseinstellung in Bezug auf die nächste und Haupt-Aufgabe, nämlich die gesetzliche Feststellung des Staatshaushaltsetats, hinausführen würde. Es scheint nicht zweifelhaft, daß in solchem Falle die Regierung die thatsächliche Verweigerung der Mitwirkung lediglich als solche betrachten und behandeln und dem Hause die Verantwortung für die Fruchtlosigkeit und den nothwendigen Abbruch der Verhandlungen überlassen würde.

Die Beweisaufnahme im Glogauer Ofenklappen-Proceß hat, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, Ergebnisse geliefert, von denen wohl die Bestunterrichteten, außer den bei der dunklen Affaire nächstbetheiligten Persönlichkeiten, nichts ahnten. Es hat sich eine Menge neuer Incidenzpuncte herausgestellt, wodurch der objective Thatbestand hervortritt. Der Pionier Nowak hat den Sachverhalt folgendermaßen erzählt: Um 12¾ Uhr Nachmittags den 5. October beauftragte ihn Lieutenant Krause, er solle Brennmaterial holen, und um 1¼ Uhr machte er das Feuer an. Dann holte er Ungarwein, 4 Portionen Butterbrod mit kaltem Aufschnitt und führte noch verschiedene Besorgungen aus. Um 5¾ Uhr hatte er die Ofen-Klappe zugemacht, nachdem er sich überzeugt, daß die Kohlen bis auf kleine Gluthstücke ausgebrannt waren. Die vorhandenen Reste wurden von ihm vollständig zerschlagen. Es war alles so durchgebrannt, daß nur die reine Asche übrig blieb. Auf die Vorhaltung, inwiefern seine heutigen Angaben von den früheren, wonach er das Feuer erst zwischen 2 und 3 Uhr angemacht &c., abweichen, erwiderte Zeuge, er habe voriges Mal ebenso ausgesagt. Demnoch wurde ein Mißverständniß constatirt. Die Ofenthür ist nicht hermetisch verschließbar; sie besteht aus einer eisernen und messingenen Doppelthür. — Zeugin Antonie Drogand, bei deren Vernehmung der Gerichtshof die Oeffentlichkeit nicht ausschloß, obwohl es von der Vertheidigung anheimgestellt worden, bekundete, ihr sei zuallererst unwohl geworden. Agnes Sander begab sich in die Alkove mit Lieutenant Krause, der über heftige Kopfschmerzen klagte. Mit einem Mal hörte Zeugin ein Geschrei der Sander: „Ach Antonie, komm' herein, steh' mir bei!" Als sie an die Thüre ging, bemerkte sie, wie die Sander im Begriff war, den Lieutenant Krause auszukleiden, der an einem Krampfanfall litt. Lieutenant v. Richthofen aber rief sie, indem er sagte: „Das schickt sich nicht, daß Sie da zusehen." Bald darauf fiel sie um und kam erst im älterlichen Haus wieder zur Besinnung. Wie sie ferner angibt, war das Rendezvous schon vorher auf einem Spaziergang, wenn auch nicht bestimmt, unter den 4 betheiligten Personen verabredet. Die Aussage des commissarisch vernommenen Lieutenant Krause wurde verlesen, von der Verlesung der v. Richthofen'schen Aussage dagegen abgesehen. — Bei der Vernehmung der militärärztlichen Obducenten mußte Bataillonsarzt Dr. Rawicz einräumen, daß das Obductionsprotocoll in mancher Hinsicht lückenhaft ist. Kreisphysicus Dr. Hoffmann, welcher dies näher darlegte, erklärte, die Möglichkeit, daß die Agnes Sander bei der ungewöhnlichen physischen Aufregung, die sich ihrer bemächtigt, in Folge der Einathmung des Kohlendunstes gestorben, sei wohl vorhanden, keineswegs aber die absolute Gewißheit dieser Todesursache dargethan. Der Staatsanwalt Heinke sagte in seinem Plaidoyer, es handle sich in dem heutigen Proceß nicht blos darum, daß eine Verletzung des Gesetzes gerügt, sondern auch der öffentlichen Meinung Rechnung getragen werde. Er sei weit entfernt, die öffentliche Meinung als eine berechtigte Macht anzuerkennen; doch liegt es im öffentlichen Interesse, daß die irregeleitete Meinung auf den rechten Weg geführt werde. Dies sei die Antwort auf die vielfach ergangenen Fragen, warum die alte und, wie auch gesagt, schmutzige Geschichte noch einmal gerichtlich verhandelt wird. Er hielt die Anklage aufrecht und motivirte die bereits gemeldeten Strafanträge. Justizrath Koerte stützte seine Vertheidigungsrede auf die Eindrücke, welche das Ereigniß s. Z. hervorgebracht, die mannigfachen wesentlichen Abweichungen und erheblichen Widersprüche, sowie auf die neuen thatsächlichen Momente, welche sich gegenüber den bisherigen Feststellungen ergeben. Indem die Staatsanwaltschaft replicirte, räumte sie ein, daß der Belastungsbeweis in vielen wesentlichen Puncten lückenhaft geblieben und somit die Anklage theils erschüttert, theils widerlegt sei.

Frankreich.

Paris, 30. Jänner. Die Nachricht von dem Tode des früheren Ministers v. Thouvenel beruht auf einer von der „Patrie" begangenen Verwechselung. Ein gleichnamiger Verwandter Thouvenels ist gestorben. — Dupin ist außer Lebensgefahr. Lesseps und sein Bruder sind hier angekommen, um Intriguen entgegenzutreten, die gegen das Suez-Unternehmen im Zuge sind. Budberg wird in nächster Woche nach Nizza zurückkehren, woselbst die Kaiserin von Rußland bis Ende April verbleiben wird. — In dem vorgestrigen Minister- und Geheimrathe hatte der Prinz Napoleon einen Meinungsconflict mit mehreren Ministern.

Der Proceß gegen den Grafen Adalbert v. Talleyrand-Perigord, der sich bekanntlich den Titel und den Namen eines Herzog von Montmorency durch kaiserliche Huld aneignen will, kam am 27. wieder vor das Tribunal. Vor acht Tagen schon sollte der kaiserliche Advocat in dieser Angelegenheit das Wort ergreifen; derselbe aber war krank gewesen. Natürlich sprach er sich zu Gunsten des „kleinen Adalbert" aus, wie man den neuen Herzog jetzt zu nennen pflegt, der eine höchst feine Stimme besitzt und den Eindruck wie Tom pouce macht, wenn man an die kräftigen Gestalten denkt, welche die Montmorency der französischen Geschichte lieferten. Der kaiserliche Advocat ließ sich in seinem Requisitorium, das äußerst kurz war, gar nicht auf die Widerlegung der Argumente ein, welche Dufaure und Berryer in dem Processe vorgebracht hatten. Er begnügte sich einfach damit, daß er sagte, daß das Gericht ebenso sehr wie er, das Gesetz achten und nicht zögern werde, sich für incompetent zu erklären. Die ganze Rede des kaiserlichen Advocaten dauerte nur einige Minuten; das Tribunal, dem die ganze Sache nicht so leicht vorzukommen schien, wie dem kaiserlichen Advocaten, vertagte sich auf acht Tage, um sein Urtheil zu sprechen.

Der Appellationshof von Grenoble hat in der Sache Armand-Roux' sein Urtheil gefällt. Er verwirft das Gesuch Roux und verurtheilt ihn zu den Kosten. In dem langmotivirten Urtheile constatirt der Hof, daß die Zuerkennung von Schadenersatz an Roux nicht mit dem Ausspruche der Geschwornen von Aix vereinbar sei.

Spanien.

Wie aus Madrid berichtet wird, hat Hr. Gonzalez in der Senats-Sitzung vom 27. Jänner die Anerkennung des Königreichs Italien verlangt.

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen ist festgestellt worden, daß Herr v. Quaade den Posten eines Gesandten in Berlin wieder übernimmt, daß er aber erst nach Verlauf einiger Wochen denselben antritt. Vorläufig functionirt Baron Guldenkrone als sein Vertreter; derselbe verbleibt aber auch nach dem Eintreffen des Gesandten als Legationssecretär in Berlin. Die diplomatische Vertretung Dänemarks in Berlin ist also ganz auf dem früheren Fuße wieder eingerichtet. Ob auch in Wien die dänische Regierung wieder durch einen Gesandten oder, wie gegenwärtig, bloß durch einen Geschäftsträger vertreten werden soll, ist noch nicht entschieden. Die Finanzverhältnisse des Staates dürften hiebei den Ausschlag geben und diese erheischen allerdings die möglichste Einschränkung des diplomatischen Apparats. Bedurfte Dänemark wohl früher einer Vertretung im Auslande, die mit den Territorialverhältnissen des Staates nicht im Einklang stand, so ist doch nunmehr, nach Abtretung der Herzogthümer, dieses Bedürfniß völlig verschwunden.

Italien.

Der „Temps" enthält wieder einen Correspondenz-Artikel des Herrn A. Erdan aus Neapel, dem wir Folgendes entnehmen: Ich will nicht den Cardinal Andrea mißbrauchen, dennoch aber muß ich Ihnen einen bedeutenden Zwischenfall mittheilen, der am 22. d. vorgefallen ist. Die hohe neapolitanische Handelswelt vertheilte im Börsenlocal von ihr ausgesetzte Preise für die jungen Arbeiter und die jungen Mädchen, welche die Volksschulen besuchen. Diese Festlichkeit hatte sehr viele Leute herangezogen. Bei derselben nun nahm an der Seite des Prinzen Humbert der Cardinal d'Andrea in seinem rothen mit Gold geschmückten Hute, mit dem ungeheuren rothen Mantel und im Glanze seiner Würde, Platz an der Seite des Prinzen Humbert. Er wurde mit großem Beifall von der Menge begrüßt. Herr Cacau sprach laut und entschieden von Rom als Hauptstadt, von der großen Vollendung der Einigung, von Victor Emanuel auf dem Capitole u. dgl. m. Man denke sich die Scene. Aller Augen waren auf den Cardinal geheftet. Dieser war ruhig, und hat nichts von dem auf ihn gemachten Eindruck merken lassen. Nur als nach der Ceremonie Herr Cacau kam, um ihn zu grüßen, sagte er diesem lächelnd: „Mein Herr, Sie haben mich noch mehr compromittirt!"

Rußland.

Im Feuilleton des Warschauer „Dziennik" wird nächstens die zwei Bände umfassende, hinterlassene Erzählung des geistreichen Schriftstellers J. A. Miniszewski (der bekanntlich der Revolution zum Opfer gefallen) unter dem Titel: „Blühende Dornen", ein Bild aus dem Leben Warschaus, erscheinen.

In Finnland sind Stempelmarken eingeführt worden, um der unnöthigen Verderbung des Stempels durch ungeschickte Schreiber Einhalt zu thun.

Den „Pod. Eparch. Wiedom." zufolge sind in sechs Monaten v. J. in der Kiewer Diöcese 3 Altgläubige, 105 Katholiken, 1 Mohamedaner und 4 Israeliten zum nichtunirten Ritus übergetreten.

Der „Kiewlanin" meldet, daß die Gutsbesitzer des Kiewer Gouvernements: Horwat, Lewkowicz und Graf Osten-Sacken die ihnen von den Landleuten gebührende Abgabe diesen geschenkt haben, der erste im Betrage von 44.592 S.-R., der zweite 7852 S.-R. und der letzte 5938 S.-R.

Türkei.

Wie aus Constantinopel geschrieben wird, schwebte der Sultan kürzlich in großer Gefahr. Er kehrte in einem mit vier allzufeurigen Pferden bespannten Wagen von Ildiz Kiosk, einem oberhalb der Ruinen von Tscheraghan gelegenen reizenden Puncte, zurück, als plötzlich ein Rudel Rehe aus dem Dickicht des Parkes hervorbrach und die Pferde scheu machte. Sie gingen durch und rannten gerade auf einen ziemlich tiefen Abhang zu. Glücklicherweise gelang es der Geistesgegenwart und dem Muthe des Kutschers, sie hart am Rande noch zum Stehen zu bringen und die Stränge zu durchschneiden.

Griechenland.

Man schreibt der Patrie aus Athen, daß der Einfluß des Grafen Sponneck hauptsächlich dazu beigetragen hat, die Abreise des Generals Kalergis, der bekanntlich zum Großstallmeister des Königs ernannt worden ist, zu verzögern. Man fürchtete, der General könnte leicht eine Fahne werden, um welche sich die Männer sammeln würden, die dem jungen hellenischen Königthum eine andere Politik aufdrängen möchten. Die Politik des Hrn. Sponneck soll sehr im Abnehmen sein. — Maurokordatos, der ehemalige Minister des Aeußeren, ist zum Präfecten in Korfu, Marino in Zante ernannt, und der wegen einer aufrührerischen Leichenrede verhaftete Militärarzt Glarakis freigesprochen worden.

Asien.

Ueber die Ermordung zweier britischer Officiere in Japan theilt der in Yokohama erscheinende „Japan Herald" einige, freilich wenig Aufklärung gebende Einzelheiten mit, wie sie sich bei der Todtenschau herausgestellt haben. Am 21. November Morgens verließen Major G. W. Baldwin und Lieutenant R. N. Bird, beide dem 20. Regiment angehörig, Yokohama, um einen Ausflug nach Kamakura und Daibuts zu unternehmen. Um halb 11 Uhr langten sie in Enosima an und ritten von dort um 12 Uhr weiter nach Daibuts. An demselben Abend benachrichtigten die Bezirksbehörden den Gouverneur von Yokohama, daß in oder nahe bei Kamakura zwei Ausländer angefallen seien; der eine sei erschlagen, der andere lebe noch. Den folgenden Morgen setzte der Gouverneur die ausländischen Consuln von der Begebenheit in Kenntniß, und Dr. Lindau, der Schweizerische, Herr v. Brandt, der Preußische Consul, machten sich sofort reisebereit, während andere Europäer, u. A. ein englischer Lieutenant, mit einer Anzahl Berittener ihnen folgten. In der Nähe des Tempels Hatschuma, wo sich der Weg dreifach spaltet, nach Daibuts zur Rechten, geradeaus zum Meere und direct ins Binnenland zur Linken, wurden die Leichname der beiden Unglücklichen, barbarisch verstümmelt, vorgefunden, unter einem elenden Zelte. Dem einen lag sein Pistol, dessen einer Lauf kürzlich abgeschossen zu sein schien, zur Seite; der andere hatte das seinige noch im Gürtel stecken. Alle Nachforschungen und Fragen führten zu keinem Ergebnisse. Niemand wußte etwas mehr zu sagen, als daß die Leichname da waren, und daß der Jüngere der Beiden noch einige Stunden gelebt habe, nachdem er die tödtliche Verletzung erhalten.

Die Angabe, daß den letzten furchtbaren Cyclonen (Orkanen) 12.000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, war in Europa vielfach als eine Uebertreibung angesehen worden. Leider aber ist diese Schätzung noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben; wie der „Times" aus Kalkutta vom 23. December geschrieben wird, lassen neuere und genauere Zusammenstellungen es außer Zweifel, daß wenigstens 60.000 Menschen während jener Stürme ertrunken oder auf andere Weise umgekommen sind. Die Insel Saugor allein zählte vor dem Sturme 8200 Einwohner, jetzt hat sie nur noch 1200, ohne daß einer ausgewandert wäre. 7000 sind rein weggefegt worden, und dasselbe ist weit hinauf dem Flußufer entlang geschehen. Dazu entvölkern nun Cholera, Blattern und Fieber die ganze Provinz. In einzelnen Dörfern haben die Epidemien so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß die Bewohnerschaft gänzlich verschwunden zu sein scheint. Die Leute sterben dahin ohne Hoffnung und Hilfe, ohne Arzneien, ja ohne Nahrung; denn die Ernten sind verfault an den vielen Stellen, wo das Salzwasser hingedrungen ist. Der eingeborene Bengalese thut selbst sehr wenig zur Abwehr der Gefahr. Er fühlt sich unwohl, hüllt sich in seine Decke, sagt, es sei vom Schicksal so bestimmt, und stirbt. Die reichen Eingeborenen (sagt der Correspondent der „Times") helfen ihren Landsleuten nicht; das überlassen sie den Europäern. Und was können die wenigen Europäer unter der Masse (Bengalen allein zählt 45 Millionen Einwohner) ausrichten, so wohlthätig sie auch sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 1. Februar.

△ Gestern Abends 8 Uhr versammelten sich im Hotel de Dresde nahe an 30 höhere Beamte verschiedener Branchen, um dem nach Lemberg abgehenden Herrn k. k. Statthalterei-Rathe und Präsidenten-Stellvertreter der Grundentlastungsfonds-Direction, Dr. Gustav Hailig, einen Beweis ihrer Verehrung und Freundschaft zu geben. Nach Beendigung des wohlbesetzten Soupers brachte der Herr k. k. Hofrath Gavriani den ersten Toast auf das Wohl des Scheidenden aus. Diesem folgte ein ebenso schwungvoll als herzlich gehaltener Toast des Herrn Kreishauptmanns Ritter v. Myrbach, des Arrangeurs dieses freundschaftlichen Festes, in welchem derselbe das tiefe Bedauern aller Anwesenden aussprach, einen Mann aus ihrer Mitte scheiden zu sehen, welcher durch alle ihm eigenen edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens sich hier einen zahlreichen Kreis von Freunden und Verehrern zu verschaffen wußte. Tief gerührt dankte der Gefeierte auf diese mit enthusiastischen Hochrufen aufgenommene Ansprache. Es folgte nun eine große Zahl von Toasten jeder Art in Prosa und in Versen, meist humoristischen Inhalts und war die Stimmung im Allgemeinen eine ebenso herzliche als gehobene, so daß sich die Gesellschaft erst nach Mitternacht trennte. Wir sind überzeugt, daß dieses heitere Fest eben so sehr dem Gefeierten als allen Theilnehmern in langer freundlicher Erinnerung bleiben wird.

* Der Vorstand der hiesigen Wohlthätigen Gesellschaft gibt auf Grund der durch die hohe k. k. Statthalterei-Commission herabgelangten Entschließungen der hohen k. k. Staats- und Finanz-Ministerien v. 27. Jänner 1863 der mildherzigen Bevölkerung Krakau's bekannt, daß zu Behuf der Veranstaltung einer Gewinnst-Lotterie zum Besten der unter ihrer Obhut stehenden Armen sich im laufenden Jahr der Sammlung von Gewinnsten unterziehen die Damen Gräfin Badeni, Gräfin Dzieduszycka, Hoszowska nebst Fräulein Tochter, Hölzel, Michałowska, Machalska, die beiden Gräfinen Potocka, Generalin Skrzynecka, Gräfin Sołtyk, Gräfin Stadnicka, Gräfin Wodzicka, Zbyszewska.

* Am 29. Jänner beging hier das Ehepaar, der frühere Kaufmann, Hauseigenthümer und Friedensrichter, seit vielen Jahren Provisor der Wohlthätigen Gesellschaft, in der ihn die Achtung seiner Mitbürger mit der Verwaltung der Armen-Angelegenheiten betraute, Herr Johann Płonczyński und seine Gattin Agnes, die seltene Feier der goldenen Hochzeit.

* Dieser Tage beabsichtigt der Krakauer rühmlichst bekannte Pianist Herr Joseph Dulęba, der, ein Eleve des Pariser Conservatoriums, sich neuerdings zu weiterer Ausbildung nach Paris begeben hatte und jetzt zurückgekehrt ist, hier ein Concert zu veranstalten.

* Die beliebte Sängerin der hiesigen Operette Frl. Emilie Maschek gibt übermorgen Freitag zu ihrem Benefiz die schnell beliebt gewordene Operette: „Mannschaft an Bord"! das auch in Lemberg unter größtem Beifall eine Reprise nach der andern erlebt, mit Hinzufügung einer französischen Lustspielnovität „Aus der komischen Oper". Durch Vorführung der gern gesehenen Operette und eines hier noch nicht gesehenen Stückes erhofft Beneficiantin ein lange nicht gesehenes volles — Haus.

* Am 24. December v. J. um 12 Uhr in der Nacht ist bei Vincenz und Valentin Mozdrzeń in Alt-Wiśnicz Krakauer Kreises Feuer ausgebrochen, und sind das Wohnhaus, die Stallung und die Scheuer, 1 St. Borstenvieh und einige Kleidungsstücke ein Raub der Flammen geworden. Die Untersuchung zur Eruirung der Ursache dieser Feuersbrunst ist eingeleitet worden.

α Wie die „Gaz. nar." erfährt, hat der kürzlich verstorbene Gutsbesitzer Herr Ignaz Krzeczunowicz für zwei Stipendien in der agronomischen Schule zu Dublany den Betrag von 8000 Gulden öst. Währ. legirt.

* In Szołominice (Samborer Kreises) hat am 14. d. bei einer Rauferei im Wirthshaus Michael Konik aus Dubaniowice den 25jährigen Bauernburschen Hryńko Golian mit einem Messerstich getödtet. Der Thäter wurde verhaftet.

* In Staryska (Lemberger Kr.) ist am 14. d. der Insasse Iwan Madziuk im Steinbruche durch Abreißen einer großen Steinmasse verschüttet und getödtet worden.

* In Czernowitz hat sich ein Cadet der dortigen Garnison Herr U. vom Regiment Baron Kellner, erschossen. Unglückliche Liebe war das Motiv zur That. — Dieser Tage trat ein Fräulein mosaischen Glaubens zum Christenthum über.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der vorgestern stattgehabten Verlosung der fürstl. Clary'schen Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 8578 gewinnt 25.000 fl.; Nr. 7466 3282 28712 26022 38104 35206 12316 8342 19558 35558 37895 11178 30489 39292 7232 36169 27061 17120 33670 gew. je 100 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 60 fl.

— Am 7. und 8. März findet durch den landwirthschaftlichen Central-Verein für Schlesien eine große Schafschau in Liegnitz in Schlesien statt, wobei sowohl Woll- als Fleisch-Schafe ausgestellt werden. Anmeldungen müssen bis längstens 10. Februar geschehen. Zollbefreiung und Transporterleichterungen sind zugesagt. Das Programm kann bei der Redaction dieses Blattes eingesehen werden.

Breslau, 31. Jänner. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 63–73, (neuer) 54—64; gelber (alter) 60—66, (neuer) 53–60. gelber (erwachsener) —.— Roggen 39—42. Gerste 31—37. Hafer 24 — 28. Erbsen 54 – 64 Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 194—218. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 184—204 Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 154 — 184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 1[illegible]—26½ Thlr. Weiße von 12—25½ Thaler.

Wien, 31. Jänner, Abends. [Czas.] Nordbahn 1866. — Credit-Actien 190.50. — 1860er Lose 95.55. — 1864er Lose 87.50.

Paris, 31. Jänner. 3% Rente bei Schluß 67.15.

Berlin, 30. Jänner. Böhmische Westbahn 71⅝ — Galiz. 99. — Staatsb. 121. — Freiw. Anlehen 102¼. — 5% Met. 63. — Nat.-Anl. 70½. — Credit-Lose 74¼. — 1860er-Lose 84¼. — 1864er Lose 51½. — 1864er Silber-Anl. 74¾. — Credit-Actien 84 — Wien —.

Frankfurt, 30. Jänner. 5perc. Met. 60⅞. — Anlehen vom Jahre 1859 78¾. — Wien 102½. — Bankactien 838. — 1854er Lose 76. — Nat.-Anlehen 68. — Credit-Actien 194¼. — 1860er Lose 84¼. — 1864er Lose 90¼. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 74¼. — American. 51½.

Hamburg, 30. Jänner. Credit-Act. 82. — Nat.-Anl. 68½. — 1860er Lose 82⅞. — 1864er Lose —. — Wien —.—.

Paris, 30. Jänner. Curse von 1 Uhr Mittags: 3percent. Rente 67.12 bis 67.15. — Credit-Mobilier 968. — Lomb. 545. — Staatsbahn —.— Piem. Rente 65.20. — Consols 89⅞.

Lemberg, 30. Jänner. Holländer Dukaten 5.30 Geld, 5.35 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.32 Geld, 5.38 W. — Russischer halber Imperial 9.27 G., 9.44 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.79 G., 1.82 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.47 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.71 G., 1.73 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.33 G., 73.08 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.93 G., 76.68 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.42 G., 74.09 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.80 G. 80.47 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 224.67 G. 227.— W.

Krakauer Cours am 31. Jän. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 97 verlangt, 96 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 452 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148 verl. 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 172 verl., 170 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 89 verl., 88 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verl., 113½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.41 verl., 5.31 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.40 verl., 5.30 bez. — Napoleond'ors fl. 9.18 verl., fl. 9.03 bez. — Russische Imperials fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73½ verl., 72½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 76⅜ verl., 75⅜ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.25 verl. 74.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 227.— verl., 224.— bezahlt.

Krakau, 31. Jänner. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze war gering. Die Preise sanken nicht trotz der der Speculation ungünstigen Berichte von auswärtigen Märkten, an Abschluß von Käufen war also nicht zu denken, da die Gutsbesitzer bei hohen Forderungen blieben. Nur das vorhandene Getreide wurde daher verkauft. Roggen bez. 17 bis 17½ fl. p., Weizen 25—26, schlechtere und mittlere Gattungen waren ganz übergangen. Gerste und Hafer in größerer Nachfrage, bez. zu den notirten Preisen. Für künftige Lieferungen fast kein Contract abgeschlossen. Hier war heute der Verkehr transito sehr flau, für Roggen sogar vergeblich 19 fl. p. bei Gewicht von 162 Pf. verlangt. Mittlerer und schlechterer Weizen ganz vernachlässigt, nur vorzüglicher ein paar hundert Säcke verkauft zu 29½—29¾ fl. p. Der größere Theil der Zufuhr, selbst in schöner Gattung, verblieb jedoch in den Speichern des Eisenbahnhofes. Loco sehr wenig verkauft. Roggen zu erniedrigten Preisen nach den Magazinen gekauft, zu 4.50—4.75 fl. ö. W., besonders vorzügliche Gattung für die Bäcker bez. 4.80—4.85, im Allgemeinen zu 162 Pf. Weizen ohne Verkehr; kleine Quantitäten gingen ohne Veränderung ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Jänner. Abgeordneter Behring und Genossen haben den Antrag gestellt, daß der Zuschlag von 6 Sgr. zu den Gerichtskosten für jeden Thaler des Kostenbetrages vom 1. Januar 1866 wegfallen soll.

Paris, 31. Jänner. Der „Constitutionnel" dementirt das Pariser Telegramm der „Independance belge" (vom 29. Jänner) bezüglich einer an den Grafen Sartiges gerichteten Note. Die Note, von welcher in diesem Telegramm die Rede ist, wurde vom Grafen Sartiges nicht übergeben und existirt überhaupt nicht.

Kopenhagen, 50. Jänner. Bei der Verhandlung über das Grundgesetz im Volksthing des Reichsrathes sprach Monrad gegen das Verfahren der Regierung in dieser Angelegenheit. Bahlthasar Christensen schlug nach heftigem Vortrage eine motivirte Tagesordnung vor. Diesem Vorschlage schlossen sich mehrere Redner der Bauernfreunde, der Finanzminister, Bille und Rimestad an; mehrere Redner sprachen dagegen. Die Discussion wird morgen fortgesetzt.

Prinz Johann ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Man hofft dessen Wiederherstellung. Das Befinden des Herrn v. Bluhme ist heute besser.

Bukarest, 29. Jänner. Ein fürstliches Decret verleiht dem hiesigen Metropoliten den Titel: Metropolit, Primas von Rumänien. Der Präsident der Deputirtenkammer, Constantin Negri, ist aus Constantinopel hier eingetroffen.

Newyork, 19. Jänner, Abends. (Per Dampfer „Asia.") Fort Fisher wurde von den Unionisten am 15. Jänner eingenommen. Kanonenboote der Unionisten gingen am 16. Jänner den Cape-Fear-River aufwärts. — Wechselcours 234, Goldagio 119½, Baumwolle 100.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Des auf morgen fallenden h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Freitag.

Amtsblatt.

Nr. 1930. **Kundmachung.** (91. 3)

In der zweiten Hälfte des Monats Dezember v. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 21 Ortschaften erloschen u. z. in je 3 des Żolkiewer und Stanislauer, in 5 des Czortkower und 4 des Brzežaner, in 2 des Stryjer und je einer des Sanoker, Samborer, Kolomeaer und Lemberger Kreises, dagegen ist diese Seuche in 4 anderen Ortschaften neu ausgebrochen, und zwar in H hołów des Żolkiewer, Kolince und Studzienice ad Ładzkie des Stanislauer und Ostałowce des Brzežaner Kreises.

Es wurden am Schlusse des v. M. noch 24 Seuchenorte im Ausweise geführt, wovon je 4 auf den Żolkiewer, Czortkower, und Stryjer Kreis, je 3 auf den Stanislauer und Brzežaner, je 2 auf den Sanoker und Kolomeaer, endlich je 1 auf den Samborer und Lemberger Kreis entfallen, in denen bei einem Gesammtviehstande von 13545 Stücken in 268 Höfen 979 erkrankt, 133 genesen, 672 umgestanden sind, 120 kranke und 116 seuchenverdächtige Stücke gekeult wurden, und in 9 Ortschaften 54 seuchenkranke Viehstücke verblieben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 23. Jänner 1865.

Nr. 2402. **Concurs-Ausschreibung** (84. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem k. k. Bezirks-Amte in Pilzno, Tarnower Kreises in Erledigung gekommenen Bezirksamts-Actuars-Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Sollte diese Stelle im Wege der Versetzung besetzt, und hiedurch eine Actuarstelle bei einem andern Bezirksamte erledigt, oder sollten in dieser Zeit auch sonst derlei Stellen im unterstehenden Verwaltungsgebiete offen werden, so wird auch zu deren Besetzung geschritten werden.

Die Bewerber um diese Stellen haben sich über die zurückgelegten juridisch-politischen Studien, über die allenfalls bestandene Richteramts- oder politisch-praktische Prüfung, und über die Kenntniß der polnischen, oder einer andern slavischen Sprache auszuweisen, und ihre Gesuche in der Frist von 14 Tagen von der dritten Einschaltung des Concurses an gerechnet, im Wege der vorgesetzten Behörde anher zu leiten.

Von der k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, am 18. Jänner 1865.

N. 23854. **Edykt.** (87. 3)

C. k. Sąd krajowy jako Sąd wekslowy i handlowy wzywa tym edyktem niewiadomego posiadacza Sola-wekslu z dnia 21 lipca 1862 na 70 złr. w. a., który właściciel Mojżesz Kosches zgubił i którego odpis poniżéj jest umieszczony, aby w dniach 45 bo c. k. Sądu krajowego sią zgłosił i prawo swe do posiadania go udowodnił, gdyż w razie przeciwnym weksel ten będzie amortyzowany.

Odpis wekslu.

„Krakau den 21. Juli 1862, für fl. 70 ö. W., am 1. „October 1862 zahlen wir gegen diesen SolaWechsel an die „Ordre des Herrn Moses Kosches die Summe von Sie-„benzig Gulden östr. Währung, den Werth haben wir im „Baaren erhalten, und leisten zur Verfallzeit richtige Zah-„lung nach Wechselrecht. Sola an uns selbst. Solidar. „Ryszard Tadeus Żelechowski, Józefa Wrońska „Józefa Wrońska in allen Orten. Ryszard Tadeus „Żelechowski."

Kraków, dnia 9 stycznia 1865.

Nr. 3014. **Uwiadomienie.** (89. 3)

W mieście obwodowém w Tarnowie jest opróżnione miejsce weterynarza.

Chcący objąć tę posadę i osiedlić się w Tarnowie, zechce wnieść pisemną prośbę do Urzędu gminnego miasta Tarnowa, popartą wywodami uzasadniającemi jego usposobienie, tak co do sztuki lekarskiéj (weterynaryi) jakotéż pod względem nieskazitelnych obyczajów do dnia 15 marca 1865 r.

Z k. Magistratu

Tarnów, 20 stycznia 1865.

N. 6534. **E d y k t.** (86. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski podaje niniejszém do publicznéj wiadomości, iż celem przymusowego wydobycia sumy wekslowéj 1000 złr. przez p. Hersza Strzyżower przeciw p Henrykowi Zucker nakazem płatniczym z 30 października 1862 l. 6311 wywalczonéj, p. Judzie Engländer odstąpionéj z procentami 6% od 14 września 1862 bieżącemi i kosztami w kwotach: 6 złr. 98 kr., 8 złr. 23 kr. i 29 złr. 5⅓ kr. w. a. przyznanemi, odbędzie się publiczna licytacya połowy realności w Rrzeszowie pod Nr. 84 położonéj, p. Henryka Zucker ut dom, 4. pag. 192. n. 14 haer. własnéj, w terminie dnia 9 marca 1865 przed południem, pod następującemi warunkami:

Za cenę wywołania ustanawia się cena szacunkowa 15170 złr. 53½ kr. w. a., którą jeżeliby nikt nie ofiarował, połowa rzeczonéj realności także niżéj ceny szacunkowéj za jakąkolwiekbądź cenę najwięcéj ofiarującemu sprzedaną będzie.

Chęć kupienia mający obowiązany jest złożyć do rąk komisyi licytacyjnéj jako wadyum 5% ceny szacunkowéj, czyli w okrągłéj liczbie 760 złr. w. a. w gotowiźnie, albo w papiérach publicznych rządowych, albo w listach zastawnych galic. na okaziciela opiewających, albo w obligacyach indemnizacyjnych galicyjskich niewinkulowanych, które podług kursu z ostatniéj gazety urzędowéj „Krakowska gazeta", jednakowoż nigdy wyżéj wartości nominalnéj obliczone będą.

Akt oszacowania i ekstrakt tabularny i warunki licytacyjne w tutejszo-sądowéj registraturze przeglądnięte być mogą.

Ta rozpisana licytacya ogłasza się przez edykta i gazetę Krakowską, i o takowéj uwiadamiają się obydwie strony i wierzyciele hypotekowani do rąk własnych, ci zaś wierzyciele, którzyby dopiéro po 25 kwietnia 1864 z swemi pretensyami do tabul weszli, jako téż ci, którym uwiadomienie o rozpisanéj licytacyi albo wcale nie, lub nie dość wcześnie doręczone było, przez ustanowionego poprzednio kuratora p. Dra. Reinera.

Kraków, 30 grudnia 1864.

Z. 6073. **Edict.** (95. 1-3)

Das k. k. Rzeszower Kreisgericht macht bekannt, daß Süssel Blasbalg unterm 14. October 1864 zur Zahl 6073 das Gesuch um Amortisirung des in Verlust gerathenen, vom Samuel Verliebler, zu Gunsten der Süssel Blasbalg acceptirten, am 27. Dezember 1863 zu Rozwadów ausgestellten und zehn Monate a dato zahlbaren Wechsels über 200 fl. ö. W. hiergerichts überreicht hat, und es wird demnach jeder, der im Besitze dieses Wechsels sich befindet aufgefordert, diesen in Verlust gerathenen Wechsel binnen 45 Tagen dem Gerichte vorzulegen und seine allenfälligen Besitzrechte zu diesem Wechsel nachzuweisen, als sonst der fragliche Wechsel über wiederholtes Einschreiten der Süssel Blasbalg wird amortisirt werden.

Rzeszow, 4. November 1864.

Z. 16531. **Edict.** (96. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird mittelst gegenwärtigen Edicts dem abwesenden Thomas Niedzielski bekannt gegeben, daß behufs Verständigung seiner von dem mit h. oberlandesgerichtlichen Erlasse ddto. Krakau, 23. November 1864 Z. 15278 herabgelangten Entscheidung über den Recurs der Ludwina Irzykowska geborenen Niedzielska gegen den kreisgerichtlichen Bescheid vom 5. October 1864 Z. 12646, womit in der Verlassenschaftsabhandlung nach Theresia Niedzielska dem Gesuche der Recurentin um Ausfolgung der zu Gunsten der Masse der Theresia Niedzielska im gerichtlichen Depositenamte erliegenden Grundentlastungs-Obligation Nr. 805 ddto 1. November 1853 per 500 fl. C. M. nebst Zinsen-Coupons jener Obligation eingelösten Beträge pr. 205 fl. 75 kr. ö. W. und 24 fl. 41 kr. ö. W., dann der baaren Beträge pr. 28 fl. 96 kr. ö. W. und 48 fl. 14 kr. ö. W. keine Folge gegeben wurde, demselben der Herr Landesadvocat Dr. Bandrowski mit Substituirung des Herrn Landesadv. Dr. Hoborski zum Curator bestellt und angewiesen wurde, die Rechte des Curanden nach Eidespflicht zu wahren.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 28. Dezember 1864.

L. 7211. **Obwieszczenie.** (93. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski wiadomo czyni, że z powodu żądanego przez p. Gustawa Piotrowskiego wprowadzenia amortyzacyjnego postępowania względem zagubionych wyroków c. k. Sądu Lwowskiego z dnia 16 października 1854 do l. 31785 i trybunału apelacyjnego we Lwowie z 10 kwietnia 1855 do l. 4904 w sprawie spadkobierców Stanisława Piotrowskiego, a mianowicie Alojzyi Piotrowskiéj imieniem własném i imieniem małoletnich Adeli hr. Firmian i Gustawa Piotrowskiego przeciw Karolowi Leśniewiczowi o zapłacenie 500 złr. m. k. zapadłych, do wysłuchania stron interesowanych, jakotéż p. Karola Leśniewicza z życia i miejsca pobytu niewiadomego, którému p. adw. Dr. Reiner jako kurator, zastępcą zaś jego p. adw. Dr. Lewicki postanowiony został, termin na 15 lutego 1865 o godzinie 10 wyznaczonym jest.

Rzeszów, 30 grudnia 1864.

L. 2705. **Edykt.** (79. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jaśle zawiadamia mniemanych sukcesorów ś. p. Karola Stawskiego, z miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw masie leżącéj tego spadkodawcy dnia 8 listopada 1864 do l. 2705 o zapłacenie 807 złr. 14 kr. w. a. z przynależytościami pan Sebastyan Meglewski wytoczył pozew.

Gdy do rozprawy termin na dzień 26 kwietnia 1865 o godzinie 10 zrana wyznaczony został, przeto wzywa się wszystkich sukcesorów i prawonabywców tego spadkodawcy, aby postanowionemu dla obrony téj zapozwanéj masy kuratorowi panu Karolowi Białkowskiemu potrzebną informacyę udzielili, według okoliczności innego zastępcę sobie obrali, albo sami na wyznaczonym terminie do obrony téj masy się stawili, inaczéj rozprawa z postanowionym kuratorem przedsięwziętą zostanie.

Jasło, 31 grudnia 1864.

Z. 615. **Kundmachung.** (92. 2-3)

An der k. k. Oberrealschule in Lemberg ist eine Lehrerstelle für die deutsche Sprache in den oberen Classen als Hauptfach erledigt, und wird zur Besetzung derselben hiemit der Concurs bis Ende März l. J. ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher 630 fl. eventuell 840 fl. ö. W. mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen jährlicher 840 fl. und 1050 fl. beziehungsweise jährlicher 1050 fl. und 1260 fl. ö. W. verbunden.

Zur Erlangung derselben ist die Nachweisung der bei der zuständigen Prüfungs-Commission mindestens zur Ertheilung des deutschen Sprachunterrichtes in den oberen Classen einer vollständigen Realschule gesetzlich erworbenen Berechtigung erforderlich.

Die Befähigung auch in anderen Lehrfächern der Realschule Unterricht zu ertheilen, verleiht unter sonst gleichen Umständen den Vorzug vor anderen Mitbewerbern.

Competenten um diese Stelle haben ihre an das hohe k. k. Staats-Ministerium gerichteten, mit den Studienzeugnissen und Lehrfähigkeits-Decreten gehörig belegten Gesuche innerhalb der Concursfrist bei der k. k. galizischen Statthalterei unmittelbar, oder falls sie bereits in öffentlicher Bedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde einzubringen.

Vom k. k. galizischen Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 20. Jänner 1865.

N. 12933. **Kundmachung.** (85. 2-3)

Vom 1. Februar 1865 angefangen wird die in der Zeit vom 1. October bis letzten Mai wöchentlich dreimalige Botenfahrpost zwischen Szczawnica und Krościenko auf wöchentlich vier Fahrten vermehrt, und von Szczawnica Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 9 Uhr 30 Min. Vormittags abzugehen, und von Krościenko an denselben Tagen um 10 Uhr 45 Min. Vormittags zurückzukehren und in Szczawnica um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags anzukommen haben.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, 19. Jänner 1865.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Anzeigeblatt.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	I. Gattung bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	II. Gattung bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	37½	3	57	3	—	3	25
„ Saat-Weizen	—	—	3	50	—	—	3	25
„ Roggen	2	37½	2	45	2	5	2	27½
„ Gerste	2	--	2	25	1	75	1	85
„ Hafer	1	40	1	50	—	—	1	25
„ Erbsen	3	25	3	50	—	—	3	—
„ Hirsegrütze	5	25	5	45	4	75	5	—
„ Fisolen	4	25	4	50	3	75	4	—
„ Buchweizen	2	40	2	50	—	—	2	25
„ Hirse	—	—	3	25	—	—	3	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Winterrübsen	—	—	6	50	—	—	6	—
„ Erdäpfeln	—	—	1	50	—	—	1	45
Centn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	1	25	—	—	1	—
„ Stroh	—	—	—	80	—	—	—	75
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	24	—	18	—	19
„ mageres „	—	18	—	20	—	16	—	17
„ Lungenfleisch	—	—	—	35	—	—	—	30
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	55	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	66	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	3	75	—	—	3	50
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Salz	—	—	—	9	—	—	—	—
„ Speck	—	—	—	40	—	—	—	36
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	85
Gerstengrütze ⅛ Metzen	—	45	—	47½	—	37½	—	40
Czenstochauer dtto.	—	—	1	5	—	—	1	—
Weizen dtto.	—	—	—	80	—	—	—	75
Perl dtto.	—	90	1	—	—	—	—	80
Buchweizen dtto.	—	—	—	95	—	—	—	90
Geriebene dtto.	—	—	—	65	—	—	—	60
Graupe dtto.	—	—	—	75	—	—	—	70
Hirsengrütze dtto.	—	65	—	70	—	55	—	60
Mehl aus fein. dtto.	—	60	—	65	—	50	—	55
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
1 „ weiches „	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 31. Jänner 1865.

Deleg. Bürger Adam Ciechanowski. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 30. Jänner.

Öffentliche Schuld.	Geld	Waare
A. Des Staates.		
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.30	67.40
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.—	80.20
vom April — October	80.—	80.20
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.25	72.35
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.50	63.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	162.50	163.—
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89.60
„ 1860 für 100 fl.	98.20	98.40
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.—	88.10
„ „ „ zu 50 fl.	88.—	88.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	89.75	90.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	—.—	91.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.40	74.80
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72.30
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	815.—	817.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	191.40	191.60
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	600.—	602.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1875.	1877.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	205.50	205.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	248.—	249.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	138.50	139.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	225.75	226.—
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Gef. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 30% Einz.	64.50	65.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	164.—	164.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.50	122.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	474.—	476.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	235.—	237.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	360.—	—.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.40	93.60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.10	89.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	73.50
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.50	127.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.50	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	110.—	111.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.25	48.75
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	27.—	27.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.—	113.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	29.75	30.25
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	—.—	28.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	14.75
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	96.—	96.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½%	96.—	96.10
Hamburg, für 100 M. B. 4%	85.80	85.80
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	113.70	113.80
Paris, für 100 Francs 4½%	45.10	45.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	l.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	36	5	38
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	36	5	38
Krone	—	—	—	—	15	60	15	65
20 Francstücke	9	12	9	10	9	10	9	11
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	38	9	40
Silber	—	—	—	—	113	50	114	—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
31	2	326‴ 44	— 3 0	100	Ost-Nord-Ost schwach	trüb	In der Nacht Schnee	—8°1	—2°4
	10	25 10	— 2,5	100	Nord-Ost schwach	trüb			
1	6	23 44	— 3 0	100	Ost-Nord-Ost schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**